Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 410. | Redaktion Jos. Grunau. | Montag, 28. Juli 1913. (Nazarius, Innocenz.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
werden von der Post und unsern Boten
jederzeit
entgegengenommen.

Der
Abonnementspreis
beträgt pro **Monat** nur
50 Pfg.
Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist mit
12500 Abonnenten
die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt wie in den Kreisen **Neuß und Grevenbroich** und daher das
wirkungsvollste Organ für Anzeigen aller Art.

Die Gemeinnützigkeit der Deutschen Volksversicherung A. G.

Rundschreiben an die sozialdemokratische Presse.

In Nummer — Ihres Blattes vom — finden wir einen Artikel, der die Ueberschrift: „Die Gemeinnützigkeit der Deutschen Volksversicherung A. G." führt und geeignet ist, falsche Anschauungen über unsere Gesellschaft aufkommen zu lassen. Da wir zunächst annehmen wollen, daß Sie bei der Verbreitung dieser falschen Angaben nicht „wider besseres Wissen" (vergl. § 15 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909) gehandelt haben, begnügen wir uns einstweilen damit, Ihnen auf diesem Wege Aufklärung zuteil werden zu lassen.

An der Hand des Protokolls über die Vollversammlung der an der Gründung der „Deutschen Volksversicherung A. G." beteiligten Lebensversicherungsgesellschaften vom 12. Dezember 1912 in Berlin suchen Sie den Nachweis zu führen, daß unserer Gesellschaft der gemeinnützige Charakter fehle. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß allein maßgeblich nicht die Protokolle der verschiedenen Vorversammlungen sind, sondern der am 25. Januar 1913 zu notariellem Protokoll abgeschlossene Gesellschaftsvertrag, neben dem irgendwelche geheimen Abmachungen nicht bestehen und auch nicht bestehen können, weil sowohl das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung als Aufsichtsbehörde, wie auch der vom Reichskanzler bestellte Reichskommissar, der allen Verhandlungen der sämtlichen Organe der Gesellschaft beiwohnt, solche nicht dulden würden. Der Gesellschaftsvertrag aber, den wir Ihnen in Anlage zur Kenntnisnahme beifügen, bestimmt im § 18 für die Verwendung des Reingewinnes folgendes:

a) 80 Prozent der nach Abzug der gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen verbleibenden Reingewinns erhalten die Versicherten, und zwar werden 70 Prozent den mit Gewinnanteil Versicherten nach Maßgabe der Allgemeinen Versicherungsbedingungen zugewiesen, während 10 Prozent im Interesse aller Versicherten nach Beschluß der Generalversammlung verwendet werden.

b) Bis zu 10 Prozent des Restes können nach Beschluß der Generalversammlung zur Bildung von außerordentlichen Rücklagen (Kriegsreserven usw.) verwendet werden.

c) Aus dem Reste erhalten die Aktionäre eine Dividende bis zum Höchstbetrage von 4 Prozent des eingezahlten Grundkapitals.

d) Von einem etwaigen Reste werden 20 Prozent zur Rückzahlung des von den Aktionären zinslos zur Bestreitung des Aufwands der Gründung und Organisation zur Verfügung gestellten Betrages von 1 Million Mark verwendet.

e) Ueber den Rest verfügt die Generalversammlung im Interesse der Versicherten.

Diese Bestimmungen, deren Aenderung der Zustimmung des Reichskanzlers bedarf, liefern den zweifelsfreien Beweis für die Gemeinnützigkeit unserer Gesellschaft.

Im einzelnen sehen wir uns genötigt, noch folgendes festzustellen:

Im § 2 des Gesellschaftsvertrages ist das Wort „gemeinnützig" lediglich deshalb nicht aufgenommen worden, weil es überflüssig erschien, die Gemeinnützigkeit des Unternehmens, die ja deutlich aus der Fassung des Gesellschaftsvertrages hervorgeht und auch von der Stempelsteuerbehörde inzwischen anerkannt worden ist, eingangs noch besonders hervorzuheben.

Der Vorstand unserer Gesellschaft, der zurzeit nur aus einer Person besteht, hält neben seinem Gehalt keinerlei Tantieme oder sonstige Remunerationen.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft, an dessen Spitze der Staatsminister Dr. Graf von Posadowsky-Wehner steht, und in den demnächst zwölf Vertreter der uns vertraglich angeschlossenen Organisationen gewählt werden, übt sein Amt ehrenamtlich aus; seinen Mitgliedern steht lediglich Ersatz ihrer baren Auslagen zu, soweit ein solcher Anspruch überhaupt geltend gemacht wird, was bisher von keinem Mitglied geschehen ist.

Den Führern der Hirsch-Dunckerschen und christlichen Gewerkschaften sowie aller anderen Organisationen, die sich zur Mitarbeit an unserer Gesellschaft verpflichtet haben, ist keinerlei „Aussicht auf Gewinnbeteiligung" gemacht worden; ebensowenig ist ihnen sonst aus diesem Anschlusse irgend ein finanzieller oder anderer Vorteil erwachsen oder versprochen worden.

Der Verwaltungsbeirat unserer Gesellschaft, der von den Versicherungsnehmern selbst gewählt wird, hat ebenfalls keinerlei Anspruch auf irgendwelche Bezüge; seine Mitglieder haben, entsprechend den Tagegeldern des Reichstags, nur Anspruch auf Reisekostenersatz und Tagegelder von 15 M. während der Sitzungen des Beirats.

Damit fallen alle Schlüsse und Vermutungen in Ihrem Artikel in sich zusammen. Wir dürfen wohl darauf rechnen, daß Sie von diesen Richtigstellungen Ihren Lesern Mitteilung machen und in Zukunft davon Abstand nehmen werden, die Gemeinnützigkeit der „Deutschen Volksversicherung" anzuzweifeln. Andernfalls würden wir uns genötigt sehen, gegen Sie gerichtlich vorzugehen.

Hochachtungsvoll

Deutsche Volksversicherung Aktiengesellschaft.

Die Preussische „Seehandlung".

(Nachdruck verboten!)

Wohl die meisten Menschen fragen sich mit innerem Erstaunen, wie eine Bank, „die preußische Staatsbank", die zur Zeit nichts weiter als reine Bankgeschäfte betreibt, zu der Bezeichnung „Seehandlung" kommt. Und doch hat sie diesen Namen lange Zeit hindurch mit voller Berechtigung geführt. Sie wurde am 14. Oktober 1772 von Friedrich dem Großen mit einem in Aktien a 500 Taler zerlegten Kapital von 1 200 000 Talern gegründet zu dem Zwecke, überseeische Handelsgeschäfte zu treiben. An der Spitze der damaligen „Seehandlungsgesellschaft" stand die Generaldirektion, die aus einem nur dem Könige unterstehenden Chef und drei Direktoren bestand. Die Gesellschaft genoß gegenüber den privaten Handelsunternehmungen naturgemäß mannigfache Vergünstigungen, so außer verschiedenen Zollfreiheiten, Stapelplätzen und dergleichen vor allem das ausschließliche Recht der Einfuhr und des Ankaufes von englischem, französischem und spanischem Salz, sowie des Ankaufes des aus Polen kommenden Wachses.

Nach dem Tode Friedrichs des Großen machte sie zum ersten Male reine Geldgeschäfte, und zwar nahm sie gegen vier-, später auch gegen dreiprozentige Obligationen bis zum Jahre 1804 insgesamt beinahe 25 Millionen Taler auf. Das Unglücksjahr 1806 spielte auch diesen Obligationen übel mit. Ihr Kurs sank bis auf 25 Prozent und infolge der schlechten Finanzlage des Staates waren die Obligationen uneinlösbar. Durch Edikt vom 28. Oktober 1810 wurden dann sowohl die Aktien als auch die Obligationen in Staatsschuldscheine umgewandelt, womit der Uebergang von der privaten Gesellschaft zum staatlichen Institut tatsächlich vollzogen war.

Durch eine Kabinettsorder aus dem Jahre 1820 wurden die inneren Verhältnisse der Seehandlung neu geregelt; insbesondere wurde sie als ein unabhängiges Geld- und Handelsinstitut des Staates mit unumschränkter Vollmacht und persönlicher Verantwortlichkeit des Chefs der Generaldirektion und mit Haftpflicht des Staates für ihre Verbindlichkeiten bezeichnet. Ihr Stammkapital betrug damals 1 035 110 Taler, ihre Forderungen an den Staat 4 647 096 Taler. Im Jahre 1824 übernahm sie den Bau von 125 Meilen Staatschausseen, wofür ihr das aufgewendete Kapital von 12 Millionen Talern mit 5 Prozent verzinst wurde. Im Jahre 1832 erhielt sie die Ermächtigung, Prämienscheine im Nennwerte von 12,6 Millionen Talern auszugeben, die in 25 Jahren getilgt werden mußten. In jene Zeit fällt auch die häufige Beteiligung der Seehandlung an industriellen Unternehmungen, z. B. der

Die Kriegspfeife.

Eine Schwarzwaldgeschichte.

von Berthold Auerbach.

Das ist eine ganz absonderliche Geschichte, die aber doch mit der neueren Weltgeschichte oder, was fast einerlei ist, mit der Geschichte Napoleons ganz genau zusammenhängt. Damals war eine außerordentliche Zeit. Jeder Bauer konnte aus der Königsloge seines eigenen Hauses die ganze Weltgeschichte vorbeidefilieren und agieren sehen, Könige und Kaiser spielten darin mit und erschienen bald so, bald so angezogen; und dieses ganze großartige Schauspiel kostete oft den Bauer weiter nichts als Haus und Hof und etwa noch sein Leben. So arg ging's aber meinem Nachbar Hansjörg nicht; doch — ich will die Geschichte von vorn erzählen.

Es war im Jahr 1796. Wir in unsrer mäuschenstillen Zeit, wir Kinder des unbefriedigten Friedens, können uns kaum einen Begriff von der damaligen Unruhe machen; es war, als ob die Leute gar nirgends mehr fest zu Hause wären, als ob das ganze Menschengeschlecht sich auf die Beine gemacht hätte, um einer den andern da und dort hin zu treiben. Ueber den Schwarzwald zogen bald die Oesterreicher mit ihren weißen Wämsern, bald die Franzosen mit ihren lustigen Gesichtern, dann wieder die Russen mit ihren langen Bärten, und zwischendrin steckten die Bayern, Württemberger, Hessen, in allerlei Gestalt. Der Schwarzwald war das allzeit offene Tor für die Franzosen, und jetzt eben ist man endlich daran, einen Riegel vorzuschieben.

Es war also oftmals ein Marschieren, Retirieren und Vordringen, ein Schießen und Donnern, daß man nicht wußte, wo einem der Kopf stand; wirklich blieb er manchmal auch nicht stehen, sondern purzelte unversehens um. Nicht weit von Baisingen ist mitten auf dem ebenen Felde eine Anhöhe so hoch wie ein Haus, und drunter sollen lauter tote Soldaten liegen, Franzosen und Deutsche bei einander.

Mein Nachbar Hansjörg war aber davor behütet, Soldat werden zu müssen, obschon er eben in das neunzehnte Jahr trat und ein schmucker und handfester Bursch war, der sich überall sehen lassen durfte. Das kam nämlich davon. An Tage vor des Maurers Wendel Hochzeit, der eine Frau von Empfingen hat, ritt der Hansjörg mit den andern hinter dem Wagen drein, auf dem die Braut mit dem Hausrat auf dem blauangestrichenen Kasten neben der Kunkel und der nagelneuen Wiege saß. Der Hansjörg schoß immer am teufelmäßigsten, er tat immer eine doppelte Ladung in die Pistole. Als nun der Zug bei der Leimengrube ankam, wo rechts der Weiher und links die Ziegelhütte ist, aus der das Kätherle herussah, da schoß der Hansjörg wieder, aber fast noch ehe man den Knall hörte, hörte man den Hansjörg gottserbärmlich schreien. Die Pistole entfiel seiner Hand, er selbst wäre vom Pferde gefallen, wenn ihn sein Kamerad, der Fideli, nicht gehalten hätte. Jetzt sah man, was geschehen war: der Hansjörg hatte sich am mittleren Gelenk den Zeigefinger der rechten Hand abgeschossen; er wurde nun vom Pferde heruntergehoben. Alles sprang mitleidig herzu, und auch das Kätherle aus der Ziegelhütte kam herbei und wurde fast ohnmächtig, als es sah, wie der Finger des Hansjörg nur noch an der Haut hing; der Hansjörg aber biß vor Schmerz die Zähne übereinander und blickte starr auf das Kätherle. Er wurde nun in das Haus des Zieglers gebracht. Der alte Jockel vom Scheubuß, der das Blut stillen konnte, wurde schnell herbeigerufen; ein anderer lief nach der Stadt zu dem Erath, einem vielgeliebten Wundarzt. — Als der alte Jockel ins Zimmer trat, war alles plötzlich still und wich vor ihm zurück, so daß alle Anwesenden zu beiden Seiten eine Gasse bildeten, durch welche er zu dem Verwundeten schritt, der hinter dem Tische auf der Bank lag. Nur das Kätherle trat vor und rief: „Um Gottes willen, Jockel, helfet dem Hansjörg." Dieser schlug die Augen auf und wendete den Kopf nach der Redenden, und als nun der Jockel vor ihm stand und leise murmelnd die Hand berührte, da hörte das Blut schon auf zu rinnen.

Das war aber diesmal nicht durch die Sympathie Jockels geschehen, sondern durch eine andere Sympathie, nämlich durch die zwischen dem Kätherle und dem Hansjörg. Denn als dieser die Worte Kätherles hörte, fühlte er, wie ihm alles Blut nach dem Herzen drang, und dadurch hörte das Bluten des Fingers auf.

Der Erath kam, und dem Hansjörg wurde nun der Finger abgenommen. Er hielt sich bei dem grausamen Schmerze wie ein Held. Als er schon einige Stunden darauf im Wundfieber lag, war es ihm, als ob ein Engel zu ihm herangeschwebt und ihm Kühlung zuwehte. Er wußte es nicht, daß das Kätherle ihm die Fliegen abwehrte und dabei oft ganz nahe an seinem Gesichte auf- und abfuhr; es kann eine solche Nähe — wenn auch nicht eigentliche Berührung — einer liebenden Hand eine magische Wirkung in dem andern hervorrufen, und diese kann sich wohl in unserm Hansjörg als eine solche Traumgestalt gebildet haben. Dann erschien dem Hansjörg im Traume wieder eine ganz verhüllte Gestalt; er konnte sich nachher nicht mehr recht erinnern, wie sie aussah, und — so sonderbar sind Träume — die Gestalt hatte einen losen Finger im Munde und schmauchte damit Tabak, als ob es eine Pfeife wäre, so daß die blauen Wölkchen sich aus duftigen Ringen ausbreiteten. —

Kätherle bemerkte, daß die geschlossenen Lippen Hansjörgs sich im Schlafe mehrfach auf- und niederbewegten. Als er erwachte, war das erste, was er verlangte: seine Pfeife. Hansjörg hatte die schönste Pfeife im ganzen Dorfe, und wir müssen sie näher betrachten, denn sie ist ein Hauptstück in unserer Geschichte. Es war ein Ulmer Maserkopf, dessen braune Marmorierungen die wunderlichsten Figuren bildeten, so daß man sich allerlei hineindenken konnte. Der silberne Deckel war wie ein Helm geformt und so blank, daß man sich drin spiegeln konnte und noch den Vorteil hatte, daß man sein Gesicht doppelt, und zwar zu unterst und zu oberst, darin sah. Auch an den untern Kante sowie am Stiele war der Pfeifenkopf mit Silber beschlagen. Ein doppeltes silbernes Kettchen mit einem Sprungringe diente statt der Schnur und hielt das kurze Rohr mit der langen, vielgelenken, krummen Mundspitze.

War diese Pfeife nicht schön, und hatte Hansjörg nicht recht, daß er sie liebte, wie ein Held des Altertums seinen Schild?

Das erste, was Hansjörg bei dem Verluste seines Fingers ärgerte, war das, daß er sich nur schwer mehr werde ein Pfeife stopfen können. Das Kätherle lachte und schalt ihn aus über seine Liebhaberei, aber es stopfte ihm doch eine Pfeife, holte eine Kohle und tat sogar selbst ein paar Züge; es schüttelte sich aber und machte ein Gesicht, als ob es sich furchtbar davor ekle. Dem Gansjörg hatte aber noch nie eine Pfeife so gut geschmeckt als die, welche das Kätherle vorher im Munde gehabt hatte.

Trotzdem es heißer Sommer war, durfte der Hansjörg mit seiner Wunde nicht nach Hause gebracht werden; er mußte also bei dem Ziegler bleiben. Das war unserm Patienten sehr recht. Obwohl seine Eltern kamen, um ihn zu verpflegen, wußte er doch, daß schon Zeiten kommen würden, wo er mit dem Kätherle allein sein werde.

Anders-Tages war des Maurers Wendel Hochzeit, und als es zur Kirche läutete, pfiff der Hansjörg den unabänderlich wiederkehrenden Hochzeitsmarsch, der jetzt drinnen im Dorfe gespielt wurde, auf seinem Bette nach.

Nach der Kirche zog die Musik im Dorfe umher und spielte vor den Häusern, in denen die schönsten Mädchen waren, oder solche, die Schätze hatten. Die Burschen und Mädchen schlossen sich dann dem Zuge an, der, je weiter er kam, sich immer mehr vergrößerte; sie kamen auch vor des Zieglers Haus. Der Fideli kam, als „Gespiele" Hansjörgs, mit seinem Schatze herauf, um statt des Verwundeten das Kätherle mit zum Tanze zu nehmen; dieses aber dankte, schützte Arbeit vor und blieb daheim. Der Hansjörg war hierüber hocherfreut, und als sie allein waren, sagte er:

„Kätherle, grām dich nicht, es gibt bald wieder eine Hochzeit, und da wollen wir zwei rechtschaffen miteinander tanzen."

„Eine Hochzeit?" fragte das Kätherle betrübt, „ich wüßt' nicht, von wem."

„Komm 'mal her," sagte Hansjörg lächelnd; das Kätherle trat näher, und er fuhr fort: „Ich will dir's nur gestehen, ich hab' mir den Finger mit Fleiß abgeschossen, damit ich kein Soldat zu werden brauch'."

Das Kätherle fuhr zurück, schrie laut auf und bedeckte sich mit der Schürze das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Patentpapierfabrik, der Oranienburger Fabrik chemischer Produkte, an einer Maschinenbauanstalt in Breslau, an einem Zinkwalzwerk in Ohlau und an mehreren Spinnereien und Webereien. 1848 erwarb sie ferner die noch heute in ihrem Besitze befindlichen Bromberger Mühlen. Auch eine Binnenschiffsreederei auf Spree, Havel und Elbe betrieb sie seit dem Jahre 1844, die allerdings schon nach fünf Jahren als unrentabel eingestellt wurde. Ein gleiches Schicksal hatte ein Jahr später die mit fünf Seeschiffen betriebene Seeschiffsreederei. Auch die sonstigen Beteiligungen an gewerblichen Unternehmungen waren wenig gewinnbringend, sodaß solche Beteiligungen nach einem Beschluß der zweiten Kammer vom 28. Januar 1850 in Zukunft unterblieben.

Die Seehandlung betreibt nunmehr ausschließlich Bankgeschäfte; hauptsächlich besorgt sie die Geldgeschäfte des Staates. So übernimmt sie beispielsweise die Ausgabe und Konvertierung von Staatspapieren, diskontiert Schatzanweisungen, aber auch Wechsel, sie lombardiert Wertpapiere usw. Durch ein Gesetz von 1904 ist ihr Kapital, das bis dahin nach Rückzahlung sämtlicher Staatsvorschüsse und Kapitaleinlagen 34 402 515 Mark betrug, um 65 Millionen, also auf fast 100 Mill. Mark erhöht worden. Der Reingewinn, der im Etat auf etwa 4½ Millionen Mark veranschlagt ist, fließt nunmehr ganz in die Staatskasse. Eine Ausnahme hiervon bildet das seit dem Jahre 1834 von der Seehandlung betriebene Königliche Leihamt, dessen Reingewinn der Rotherstiftung für unverheiratete Töchter von Beamten und Offizieren zukommt.

Die Oberaufsicht über die Seehandlung steht jetzt dem Finanzminister zu; an ihrer Spitze steht ein Präsident, dem zwei vortragende Räte zur Seite stehen.

Spanien.

Der spanische Diktator Romanones.

* Madrid, 24. Juli. Seit fast über einem Jahr übt Graf Romanones eine wirkliche Diktatur aus. Um sich den ruhigen Besitz der Macht zu sichern, hat der Ministerpräsident immer wieder die Lösung der wichtigen Fragen, welche Spanien längst schon erwartet, verschoben. Der ehrgeizige Mann geht den Debatten über die Ordens-, Finanz- und Schulfrage aus dem Weg, weil er ahnt, daß es im Streit der Meinungen bald mit seiner Herrlichkeit zu Ende sein würde. Seit er am Ruder ist, haben nicht mehr als zehn Kammersitzungen stattgefunden. Als er sah, daß die Dinge eine schlimme Wendung nahmen, schickte er die Volksvertreter nach Hause. Auf Betreiben Garcia Prietos, des Ministers des Aeußern im Kabinett Canalejas, unterzeichneten kürzlich 120 liberale Abgeordneten und Senatoren eine Adresse, worin sie die Wiedereröffnung des Cortes zur Erledigung der schwebenden wichtigen Angelegenheiten forderten. Graf Romanones wußte aber zu verhindern, daß weitere Parlamentarier sich dieser Kundgebung anschlossen und ihr dadurch eine Bedeutung verliehen, über die er nicht hätte hinweggehen können. Der Bürgermeister von Madrid, mehrere Gouverneure und andere hohe Würdenträger demissionierten zum Protest gegen die egoistische Politik des Ministerpräsidenten. Das störte indeß diesen nicht im geringsten, stehen doch immer Leute zur Verfügung zur Uebernahme fetter Sinekuren.

Die grosse Feuerwehr-Ausstellung in Leipzig.

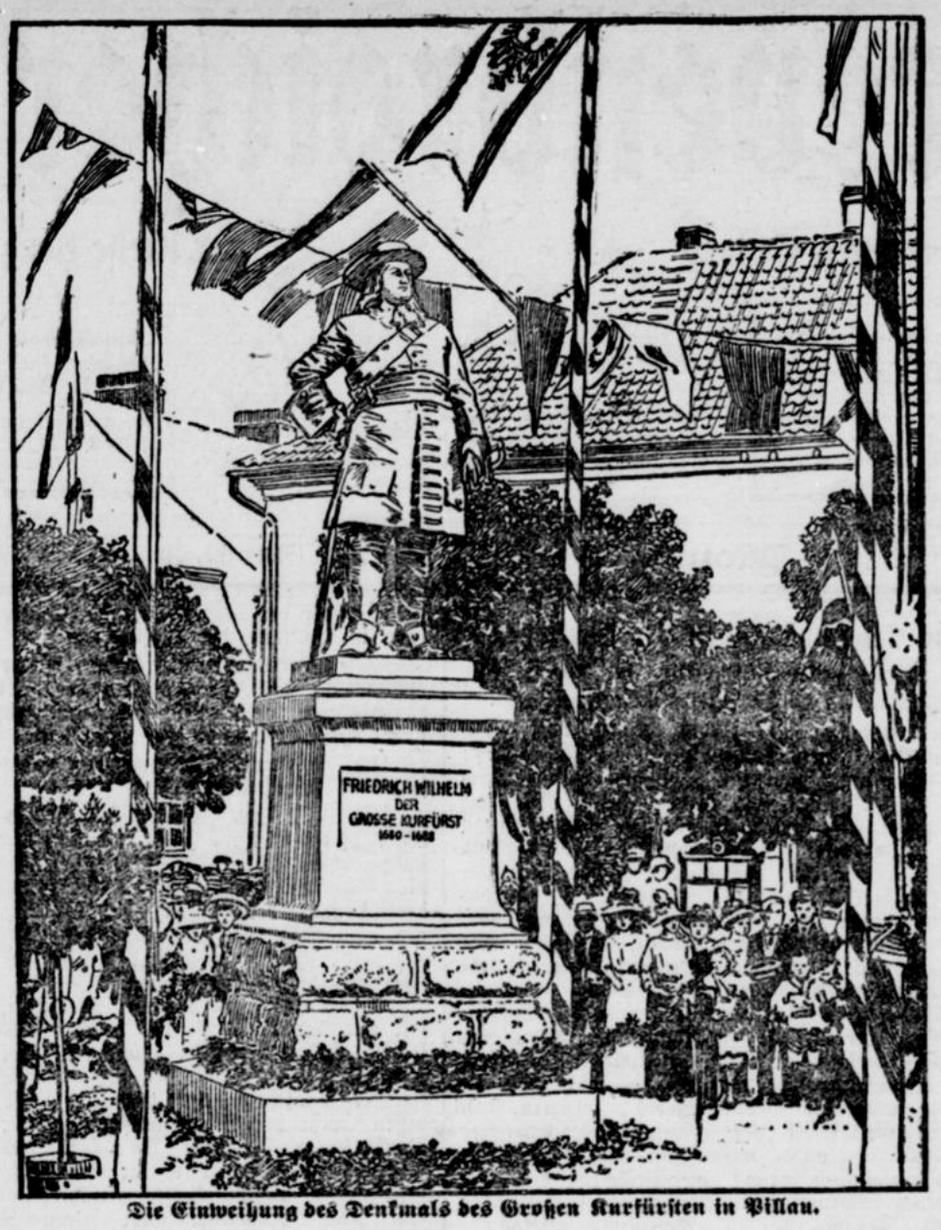
Die große Feuerwehr-Ausstellung, die zu Ehren des 18. deutschen Reichsfeuerwehrtages in stiller emsiger Arbeit auf dem großen Leipziger Meßplatz geschaffen wurde, ist nun eröffnet. Stattliche Bauten und weite Zelte umringen einen gewaltigen Halbkreis und ein Gang durch diesen groß angelegten Komplex von Bauten, deren Anlage der Architekt Liebig entwarf, gewährt dem Beschauer einen imponierenden Ueberblick über die stolzen modernen Fortschritte des Löschwesens. Die Anschaulichkeit soll dabei noch durch praktische Vorführungen gesteigert werden. Zwischen Lorbeerhainen, Fahnen und Kiosken harrt bereits das große Feuerwehrstadion, das der Schauplatz arbeitsvoller Brandversuche sein wird. Und während vom Musikpavillon Richard Wagners „Hymne an die Luzerner Feuerwehr" herabtönt, steigt in uns das Lied vom „braven Mann" auf, der sich für alle stündlich und täglich opfert, oft aus reiner Menschenliebe, als „Freiwilliger", Leben und Familienglück im Dienst der Allgemeinheit gegen das gefräßige Element setzt.

Die Landesverbände haben stolz ihre Reliquien zur wissenschaftlichen Schau zusammengetragen. Vor allem der „Braunschweigische Landesfeuerwehrverband" belebte um ein altes Bauernhaus, das schwerbehängt ist mit alten Utensilien der ersten Selbsthilfe gegen das tückische Element, die Idylle einstiger primitiver Feuerwehr neu. Aus den wahllos herumliegenden ausgedienten Helmen mit verbeultem Messing und roten Stutzen, den gekrümmten Feuerhörnern und verschabten Ledereimern, den ungelenken Laternen und Pechfackeln steigen phantastische Bilder auf. Alarm bläst durch die Gassen, wie wilde Rufe riesiger Vögel klingen Töne im geisternden Zwielicht über die Stadt, vom Sturm in abgebrochene schrille Schreie zerstückt. Auf dem Rathaus sitzt geängstigt der große Generalstab, Stadtväter in gepuderter Perücke und der stolze Rat und die Stadtrichter:) denn sie hatten die Oberleitung. Von den hohen Türmen dröhnt Sturmläuten, im Summen durch rhytmische Eigentümlichkeiten den Bürgern anzeigend, wo der feurige Drache das Haus über dem Kopf anzündete. Dazwischen schmetternde Signalhörner und dumpfer Trommelwirbel. Einer für alle und alle für einen! Denn so mußte es der Bürger eidlich versprechen, rechtzeitig als „Drucker" an die „Sprütze" zu springen. Und schnell gings durch Chaos; denn die ersten bekamen eine Geldprämie! Die Innungen rückten mit den ledernen Feuereimern an, vorschriftsmäßig, in langgezogener Kette, deren Letzter das Wasser aus den „Röhrkästen" der städtischen Wassergossen schöpfte. Der Bornmeister schrie nach den auf Kufen ruhenden Wasserkästen und die reichen Brauherrn warteten mit der Sprütze auf . . . .

So liegen hier die Marksteine der Feuerwehrvergangenheit. Zwanzig, von Wurmlöchern durchzogene „Sprützenwagen", mit Sprüchlein, von zitternden Händen mit Dankgebeten bekritzelt, aus braunschweigischen Gefilden, Cassler Umgegend und Leipziger Nachbardörfern. Verdiente Wasserfässer und Röhrkästen, Sturmglocken, Signalhörner und das alte Telephon, das dröhnende Sprachrohr, das 1700 Meter weit rief. Aber seit diesen Stürmen des mordbrennerischen 16. Jahrhunderts änderten sich die Tage. Die freiwilligen Feuerwehren und ratsbefohlenen Innungswehren lösten Kommunalgarde, stehende Wachen und Turnerfeuerwehren und seit 1865 Berufsfeuerwehren der Großstadt ab. 1846 kam die Dampfspritze zum Siege, gegen die zuerst ein frommes Gemüt zu Felde zog: „Feuer sind Ruten des Himmels! Mit was soll der liebe Gott denn sonst die Menschen strafen?" Und ein Aufgeklärter lachte: „Mit Dummheit". Nicht mehr brauchten Maurer und Zimmerleute mit der Brandhacke die Nachbarwände abzutragen; denn man überholte nunmehr die Eile des Feuers. Die Leupoldsche Handfeuerspritze mit Saug- und Druckpumpe (1720) trieb den Wasserstrahl 30 Meter hoch, die großen Feuerschlangenspritzen, die sich im Wasserdruck schlangenähnlich wandten, bedienten 35 Mann. Die Dampfspritze aber war stets kriegsbereit, erreichte jede Höhe und brauchte fast keine Mannschaft. . . So verzichtete der Staat auf die hilfsbereite Freischar, Bierschröter und Weißkittel, Marktkehrer, Totengräberknechte und Lampenwächter mit Lederhelm, Rettungsgurt, Steigerleine, Signalpfeife und Hacke und warb die Berufsfeuerwehr, der der Großstädter sein Scherflein beisteuert, um ihr als „Mädchen für alles" alle Notrettungen zuzumuten, von der Verfolgung des Spitzbuben über die Dächer, dem Fangen des verflogenen Karnarienhahns bis zum Heben des gestürzten Pferdes.

Aber mit der Verminderung der Mannschaften und der staatlich-militärischen Regie zog die Technik im Siegeszug ein. Die Löschzüge, Geräte und Ausrüstungen wurden von der Technik der Feuerwehrromantik entfremdet, maschinell uniformiert. Da stehen ganze Löschzüge im Autobetrieb, Spritzen-, Mannschafts- und Leiterwagen der Autofabriken Benz, Adler, Daimler. Da zeigen selbsttätige Feuermelder die technische Entwicklung der Morseapparate bis zu unseren telephonischen Meldestellen und Selbsterwärmern, die bei Atmosphärenerhitzung ihrer Aufstellungsräume automatischen Kontakt einstellen und der kilometerweit entfernten Hauptwache Kriegsstärkung melden. Da beweise statistische Erhebungen den Sieg des Feuerschutzes über plötzliche große Brände in wenigen Minuten mittels unserer Technik in Wehr, Ausrüstung und Organisation. Sanitätsräume zeigen den „Berufsschutz", Sauerstoffzuführung zu im Rauchqualm arbeitenden Helden und sofortige Selbsthilfen durch Wassertuben. Pläne erläutern die unterirdischen Kabelleitungen für Feuermeldung, Photos zeigen die Vorgänge geschlagener Schlachten, die dem gefräßigen Elemente Fabriken und Wolkenkratzer wieder entrissen, kartographische Darstellungen zeigen, mit roten Punkten wie Sternenfirmamente übersät, die 1000 Brandstätten des Jahres in der Großstadt. Uniformen, glänzend und praktischzugleich, Kopfmasken, die in den Rauch tauchen lassen. Brandkarten, Wagenmodelle, Wachtbauten.

P. K.



Die Einweihung des Denkmals des Großen Kurfürsten in Pillau.

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 28. Juli.

§ **Eine Bitte für arme Deutsche im Ausland.** Vor mehr als 60 Jahren verließen die ersten kath. Deutschen und zwar die Rheinländer und Westfalen durch schlechte Erwerbsverhältnisse gedrungen, ihr Vaterland, um sich im Staate St. Catharina, Brasilien, eine neue Heimat zu gründen. Durch ihr rastloses Streben haben sie sich aus der drückendsten Not herausgearbeitet und leben, wenn zwar nicht reich, doch nach ihren Verhältnissen glücklich. In einer Hinsicht sind sie aber noch die Aermsten nämlich in Bezug auf das kirchliche Leben. Damit ist aber nicht gemeint, daß der Glaube verloren ge-

Eine Fahrt durch das verwüstete Mazedonien.

Die kriegführenden Balkanstaaten überbieten sich gegenseitig in Meldungen, in denen sie einander der furchtbarsten Greueltaten bezichtigen. Wie parteiisch diese Nachrichten auch zugespitzt sein mögen, unzweifelhaft an ihnen ist leider die Tatsache, daß das unglückliche, seit Jahrzehnten so schwer heimgesuchte mazedonische Land in den letzten Tagen der Schauplatz grauenvoller Ausschreitungen gewesen ist. R. Larco, der auf den Kriegsschauplatz entsandte Vertreter des Corriere della Serra, hat jetzt eine Fahrt durch das verwüstete Mazedonien von Saloniki über Doiran bis nach Strumitza unternommen, und überall auf dem Wege sah er die furchtbaren Spuren von Gewalttätigkeiten, von Feuer, Tod und Vernichtung. Das beginnt schon kurz nach Saloniki; und je weiter man in das schwer heimgesuchte Land vordringt, um so entsetzlicher wird die Sprache der Tatsachen. Die meisten Häuser sind zerstört, wo nicht die Geschütze ihr Vernichtungswerk vollendeten, walteten die Flammen, und nur die rauchgeschwärzten Ueberreste von Mauern erzählen noch davon, daß hier einst die Heimstätten friedlicher Menschen waren. „Selbst die wenigen nicht zerstörten Häuser tragen die Spuren der Vernichtungsarbeit der Flammen. Weite Risse gähnen in den Mauern, überall fehlen die Türen, die Fenster sind verkohlt oder zerschlagen, und jedes einzelne Haus gewährt einen unheimlichen abschreckenden Eindruck mit seinen leeren, schwarzen Oeffnungen. Hin und wieder sieht man dann auf Straßen und Feldern Frauen, Kinder und Bauern, die umher irren und die Stätte suchen, die einst ihr Heim war. Der Anblick dieser Leute ist erschütternd, sie irren über die Felder und völlig ratlos beginnen sie schließlich mechanisch irgend etwas, mähen Gras für Haustiere, die nicht mehr da sind oder sie stehen vor leer gebrannten Häusern und schweigen." Sein Weg führte Larco dann über das verlassene Schlachtfeld von Kilkitsch: eine einzige weite Stätte des Grauens. Noch sieht man zwischen Feldern und Wiesen die schwarzen Streifen aufgeworfener Erdhügel: die Schützengräben und Verschanzungen. Im weiten Umkreis ist die Erde zerfetzt und von Granaten aufgerissen, die Geschosse haben Hügel getürmt und Gruben gegraben, wie erloschene Krater anzuschauen. Und über all dem ein wirres, buntes Chaos von unzähligen Gegenständen. Was Menschen tragen oder gebrauchen, alles findet man hier, Papierfetzen und Notizbücher, Hemden, Kleidungsstücke, Uniformabzeichen, Säckel, Flaschen, Töpfe, Kissen und Tücher, ja sogar Spielkarten. Und dazwischen Geschosse und Geschoßsplitter. Die Richtung des Rückzuges, der Weg der Flucht hebt sich deutlich ab; er ist mit Schuhwerk besät, mit Stiefeln und Strümpfen, die die Flüchtenden abstreiften und liegen ließen. Aber das Bild der Verwüstung endigt nicht mit dem Schlachtfelde, es setzt sich fort nach allen Seiten. Stundenlang kann man der Rückzugslinie folgen, und überall stößt man auf menschenleere, niedergebrannte Dörfer, selbst Felder und Bäume wurden den Flammen ausgeliefert. Und das setzt sich fort, Meile um Meile, Landschaft um Landschaft, bis hinauf gegen Strumitza. Hier, in dem weißen Städtchen mit den roten Dächern, suchen die Flüchtenden Asyl Frauen, Kinder und Greise mit kleinen Handkarren oder Eseln und man scheut sich, diesen jetzt heimatlos und besitzlos gewordenen Menschen ins Auge zu schauen, denn auf allen Mienen liegt der gleiche Ausdruck dumpfer, trostloser Verzweiflung, von der der Fremde weiß, er kann sie nicht lindern.

Der undichte Gashahn und seine Gefahren.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Masse von Gasabschlüssen, die alljährlich auf den Markt geworfen werden, ist es doch recht verwunderlich, was man bisweilen für zweifelhafte Arbeit in die Hand bekommt. Von einem Gasabschluß verlangt man in erster Linie, daß er dicht abschließt, daß sein Anschlag von links nach rechts als zugehend funktioniert und daß die Zugänglichkeit des Hahnes in wünschenswerter Weise bei der Montage berücksichtigt wurde. Bei der Untersuchung einer Reihe von Gashähnen, die längere Zeit in Gebrauch waren, hat sich ergeben, daß nahezu kein einziger die Probe auf absolute Dichtigkeit ausgehalten hat. Beim Herausnehmen des Reibers zeigte sich vielmehr, daß derselbe nur noch an einzelnen Stellen im Gehäuse Berührung hatte und daß tatsächlich fortwährend Gas entwich. Gewiß ist der bisweilen zu hörende Einwand, daß sich wohl so der hohe Gasverbrauch erkläre, nicht stichhaltig. Die auf diese Weise entweichende Gasmenge ist so gering, daß der hierfür aufgewendete Gaspreis nicht in Rechnung gestellt zu werden braucht. Wohl aber ist die Gesundheit der in diesem Raum befindlichen Menschen sehr beeinträchtigt. Anhaltende Kopfschmerzen usw. sind die notwendigen Folgen, und nur mit Unlust atmet man die mit Gas geschwängerte Atmosphäre.

Die Ursache der Undichtigkeit läßt sich auf 2 Möglichkeiten zurückführen. Entweder war der Gashahn schon von der liefernden Firma nicht hinreichend eingeschliffen, oder aber es wurden bei der Montage grobe Verstöße gemacht, sodaß das Gehäuse oder der Reiber etwas unrund wurde. Jedenfalls empfiehlt es sich, besonders dem Hahnreiber besondere Beachtung zu schenken. Wo derselbe nicht ringsum eine innige Berührung mit dem Gehäuse erkennen läßt, ist er nachzuschleifen. Die Undichtigkeit erkennt man sofort an den etwas dunkleren Stellen des Reibers. Die hellen Stellen pflegen bei der Drehung des Reibers im Gehäuse letzteres zu berühren und bleiben dadurch blank erhalten. Um den Gashahn wieder dicht zu machen, mache man sich ein ganz feines Glaspulver zurecht, indem man irgendein Glasstück mit einem Hammer zerschlägt. Nur die feinsten Splitterchen sollen zur Anwendung kommen. Man mischt diese mit reichlich Oel und bringt einen Tropfen dieser Mischung an jene Stellen, wo der Hahn am stärksten reibt. Völlig falsch wäre es, das Glas an die dunkleren Stellen zu tun. Hierauf wird der Hahnreiber rund herum gedreht, nachdem zuvor der Anschlagstift entfernt wurde. Von Zeit zu Zeit zieht man den Hahnreiber heraus, um sich zu vergewissern, ob derselbe allseitig im Gehäuse anliegt. Ist der Fortschritt ziemlich langsam, d. h. wird die blanke Stelle nur langsam breiter, so mag man noch einen Tropfen Oel mit Glaspähnen zugeben. Das Anschleifen eines Hahnreibers kann bisweilen Stunden erfordern, bis ein gewissenhafter Arbeiter voll befriedigt ist. Faßt endlich der Hahnreiber durchaus gleichmäßig auf seiner ganzen Kegelfläche im Gehäuse an, so gibt man noch einen Tropfen reinen Oels zu und reibt nochmals nach, indem man den Hahnreiber einige Dutzend mal im Gehäuse dreht. Hierauf wird mit einem ganz reinen Lappen sämtliches Oel, auch an den seitlichen Ausflußöffnungen, insbesondere auch die Glaspähne entfernt und der trockene Reiber wieder eingesetzt. Kleinere Hähne werden nun einer Zungenprobe unterworfen, d. h. saugt man von der gereinigten Endtülle bei geschlossenem Hahn die Luft aus, so muß der Hahn infolge des eintretenden Vakuums an der Zunge festhalten. Je fester er hält, um so dichter ist er auch. Durch eine leichte Drehung des Reibers kann man sich von dem kleinen Schmerz auf der Zunge wieder erlösen. Wo ein Hahn diese Probe nicht aushält, ist er als undicht aufs neue einzuschleifen. Nachdem er die Probe bestanden hat, wird etwas Oel zugegeben und der Hahn wiederum eingesetzt. Man ziehe die durch die Mittelachse des Reibers gehende Schraube nur so stark an, daß der Reiber glatt geht. Mehr anzuziehen wäre völlig verfehlt, da dies ein baldiges Unrundschleifen während des Gebrauchs nach sich ziehen würde. Auch würde bei zu scharfem Anziehen der Laie bei der Bedienung des Hahnes leicht mit unzulässigen Werkzeugen arbeiten und dabei den Hahn unbrauchbar machen. Zeigt sich das Gehäuse infolge eines Stoßes unrund, so ist womöglich ein Nachdrehen desselben anzuordnen. Ist dies durch die Dimensionen des Hahns nicht möglich, so ist das Klügste, den Hahn vollends zu vernichten und durch einen neuen zu ersetzen.

Ein beträchtlicher Teil des Mißtrauens seitens des Laienpublikums rührt von der Unzuverlässigkeit der Gashähne her und es wäre sehr zu begrüßen, wenn vorstehender Anregung Folge geleistet würde und sämtliche Gashähne in Werkstätten und Büros und selbst in Wohnräumen alljährlich einmal auf Dichtigkeit untersucht würden.

fangen sei, nein, der steht fester denn je. Aber wie viele sterben ohne den Empfang der hl. Sakramente dahin, wie viele haben schon monatelang keinen Priester gesehen. Es liegt nicht an fehlendem Eifer des treuen Seelenhirten, nicht an Lauheit der Bewohner, sondern an vielen anderen Gründen. Die Pfarrei Thereropolis ist nämlich fast so groß wie ein deutsches Erzbistum. Die Bewohner sind Deutsche. Deutsche Sprache, deutsche Sitte herrscht bei allen. Der von allen geliebte Pfarrer ist fast das ganze Jahr unterwegs zu den einzelnen Kapellen und Ansiedelungen. Er ist nicht so gut gebettet wie die Geistlichen im Vaterlande; er lebt nur von den Gaben der Pfarrkinder; dennoch teilt er das Wenige gern mit den Armen. Wegen allzu großer Entfernung und schlechter Wege können die Bewohner höchst selten der hl. Messe beiwohnen. Muß man den Priester oft 2—6 Tage weit zum Sterbenden holen. Kehrt der Pfarrer auf seiner Reise in einer Ansiedlung ein, so herrscht große Freude. Kein einziger Bewohner, selbst wenn er stundenweit wohnt, fehlt beim Gottesdienste. Welche Andacht herrscht da, wie empfangen sie alle die hl. Sakramente. Dabei vergißt man die Aermlichkeit der Umgebung. Wie schaut sie aber aus? Die Kapelle ist einfach aus Holz oder Fachwerk gebaut, ohne inneren Schmuck mit kunstlosem Altar. Oft ist es nur ein Wohnhaus. Von eigenen Paramenten ist keine Rede, diese nebst den anderen gottesdienstlichen Sachen muß der Priester mitbringen. Die Leute tun wohl, was sie können, allein ohne die Hilfe der Landsleute geht es einstweilen noch nicht. Auch für ihre Kinder sind die Leute sehr besorgt. Sie sollen wenigstens eine einfache Schulbildung erhalten. Zwar bestehen auch brasilianische Regierungsschulen, allein diese stehen den Glaubenssätzen der Eltern direkt entgegen. Darum haben die Bewohner eigne Schulen gebaut; aber die Unterhaltung kostet viel Geld und es fehlt am Notwendigsten. Da es sich um katholischen Glauben und Schulen, katholische Landsleute handelt, bitten wir herzlichst um Unterstützung. Alles wird mit großem Dank entgegen genommen. Paramente, Bücher usw.) Wer aber 1 Mk. und mehr sendet erhält von Bräsilien aus eine hübsche Karte als Quittung. Um der Liebe Christi willen, des Freundes der Armen und Verlassenen bitten wir, unterstützt eure Landsleute im fernen Lande.

J. A.: **Robens**, Lehrer,
z. Z. Krefeld, Prinzs. 72.

Obige Kollekte empfiehlt ganz besonders das Bischöfl. Generalvikariat.

Florianopolis den 5. Juni 1913.

Msgr. P. Fr. **Topp**, Generalvikar und Bistumverw.

Milde Gaben nimmt ferner entgegen: A. Schwirling, Pfarrer, Paderborn, St. Kilianstr. 24 und die Redaktion.

Rheinland-Westfalen.

Hauptvorstandssitzung des Eifelvereins. Die nächste Hauptvorstandssitzung findet am 2. August in Blankenheim (Eifel) im Kölner Hof, nachmittags pünktlich 5½ Uhr statt mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Veränderungen im Etat 1913. 2. Jahresversammlung des Vereins. 3. Schutz des Mosenberges. 4. Knabenhandarbeitsunterricht in der Eifel. 5. Aufnahme einer neuen Ortsgruppe. 6. Verlag des Eifelführers. 7. Uebersetzung der Werbeschrift ins Französische und Anfertigung eines kleinen französischen Eifelführers. 8. Rechnungsabschluß über das Eifelvereins-Jubelfest und die Festschrift. 9. Jubiläumsgabe. 10. Neuauflage der Festschrift. 11. Herausgabe kleinerer Sonderschriften seitens des Vereins. 12. Anfertigung einer Bibliographie der Eifel. 13. Zusammenstellung der Sonntagskarten für das Vereinsgebiet. 14. Schaffung eines Wegenetzes in der Nordeifel. 15. Vereinsabzeichen. 16. Einbanddecken. 17. Antrag der Ortsgruppe Nimstal (Schoenecken) auf Verbesserung der äußeren Aufmachung des Eifelvereinsblattes. 18. Lichtbildersammlung. 19. Gedenktafel Thielen. 20. Instandsetzung der Burg Nieder-Manderscheid. 21. Antrag der Ortsgruppe Nettersheim auf Bewilligung einer Beihilfe zur Instandsetzung der Fundamente der römischen Tempelanlage in Nettersheim.

Für die um 3 Uhr nachmittags ankommenden Gäste bietet sich Gelegenheit zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Blankenheim und näherer Umgebung unter örtlicher Führung. Das Abendessen findet abends 8½ Uhr im Kölner Hof statt und kostet 2 Mk., anschließend gemütliches Zusammensein mit Musik und Vorträgen. Am Sonntag nach Wahl: Rundgang durch die Stadt, zu den römischen Ausgrabungen (mit erläuterndem Vortrag), Tiergarten, Burgruine, Finkenberg (dort kleiner Imbiß) und zurück in den Ort. Mittagessen in den einzelnen Gasthöfen nach Wahl, im Kölner Hof mit Musik. Ferner ist ein größerer Tagesausflug vorgesehen, dessen Programm in der Vorstandssitzung mitgeteilt wird.

Etwas über Konserven.

(Nachdruck verboten.)

Die Konserven spielen im modernen Wirtschaftsleben eine überaus wichtige Rolle. Sie werden viel begehrt und sind für den täglichen Tisch kaum noch zu entbehren. Für die Hausfrau bedeuten die Konserven eine große Erleichterung in der täglichen Wirtschaftsarbeit. Durch den Verbrauch von Konserven wird Mühe, Zeit und Geld gespart. Die Konserven brauchen keine lange Zubereitung und haben keine große Feuerung nötig.

Eine richtige konservierende Behandlung der frischen Nahrungsmittel konnte erst dann eintreten als man erkannt hatte, warum sie so schnell verderben. Seit den bahnbrechenden Untersuchungen von Pasteur wissen wir, daß Pilze und Bakterien die Ursachen des Verderbens sind und daß diese für das unbewaffnete Auge nicht sichtbaren Feinde überall in der Luft vorkommen. Wenn man also Nahrungsmittel haltbar machen will, muß man zuerst die schon an ihnen befindlichen Bakterienkeime abtöten und dann die Ansiedlung neuer Organismen verhindern. Die durch Pasteur und Koch erforschten Lebensbedingungen dieser Kleinlebewesen gaben uns die Mittel an die Hand, uns ihrer zu erwehren: durch Hitze, gewisse chemische Agentien und Trockenheit werden sie vernichtet.

Wohl die älteste Methode ist die des Austrocknens durch Sonne und Wind, die schon bei den alten Aegyptern üblich war. Sie wird heute noch im großen betrieben, z. B. an der norwegischen Küste, wo die Kabeljau auf Stöcke aufgezogen und der Luft ausgesetzt oder einfach auf den Klippen getrocknet wird. Das Präparat kommt als Stockfisch oder Klippfisch in den Handel. Durch das fabrikmäßig betriebene Trocknen oder Dörren von Fleisch Obst, Gemüse usw. wird diesen Nahrungsmitteln und damit den Bakterien und Pilzen die zum Leben nötige Feuchtigkeit entzogen. Eine andere Methode beruht auf der Einwirkung der Kälte, die das Wachstum der Gärungs- und Fäulniskeime sehr verlangsamt oder ganz aufhebt.

Die heute am meisten herrschende Methode des Konservierens ist das Sterilisieren in Büchsen und Gläsern, das bekanntlich der französische Zuckerbäcker Appert erfunden hat. Die sorgfältig gereinigten, wie zum Kochen vorbereiteten Früchte und Gemüse werden in Blech- oder Glasgefäße eingefüllt und mit Wasser übergossen, dem manchmal etwas Kochsalz zugesetzt wird. Man erhitzt dann die Gefäße in einer Wanne, die mit einer Salzlösung gefüllt ist, zwei Stunden lang in gespanntem Dampf bis auf 130 Grad. Dann läßt man sie bis auf 60 Grad abkühlen und schließt die Büchsen durch Lötung oder dergleichen luftdicht. Im Großbetrieb hat sich die Blechbüchse als beste Verpackung für Konserven, besonders für Gemüse und dergl. bewährt. Dagegen verwendet man für Früchte ebenso wie für den Hausbedarf vorzugsweise Glasbüchsen mit luftdichtem Kautschukverschluß. Das hat den Vorteil, daß man sich beim Einkauf vom Zustande der Ware überzeugen kann. Immerhin gibt es auch bei den Blechbüchsen ein sicheres Zeichen für etwa verdorbenen Inhalt derselben. In Inneren der sofort nach dem Abkochen hermetisch verschlossenen Büchse entsteht während der Abkühlung ein luftverdünnter Raum. Die Deckelwände pressen sich also, da dem Drucke der äußeren Luft kein Gegendruck widersteht, nach innen. War der Verschluß undicht oder haben sich durch irgendwelche anderen Unregelmäßigkeiten im Innern Zersetzungsgase gebildet, so werden die Deckel nach außen aufgetrieben. Oeffnet man solche unbrauchbaren Büchsen, so entweicht übelriechendes Gas, und zwischen den Konserven befinden sich Schaum- und Gasblasen; meistens sind auch Geruch und Geschmack verändert. Dies alles sind Zeichen für den schlechten Zustand des Inhalts Es empfiehlt sich daher dringend, derartige Konserven nicht zu verwenden.

Es bedarf hier keiner besonderen Erwähnung, welchen Aufschwung und Umfang die heutige Konservenindustrie erreicht hat. Namentlich der volkswirtschaftliche Wert dieser Industrie ist nicht hoch genug zu veranschlagen.

Landwirtschaftliches.

Ankauf zweijähriger und älterer Hengste durch den Herrn Oberlandstallmeister und öffentlicher Hengstmarkt der Landwirtschaftskammer.

Der Ankauf der Gestüthengste in der Rheinprovinz durch den Herrn Oberlandstallmeister wird von jetzt ab alljährlich auf einem gemeinsam feststehenden Termine auf dem Rennplatz in Köln-Merheim, und zwar am ersten Mittwoch und Donnerstag im Monat September, stattfinden. Im Anschluß daran wird die Landwirtschaftskammer einen öffentlichen Hengstmarkt veranstalten. Die Veranstaltungen finden in diesem Jahre vom 3. bis 5. September statt.

Diejenigen Hengstbesitzer, welche beabsichtigen, zu diesen Veranstaltungen Hengste zu entsenden, müssen dieselben nach einem von der Kammer zu beziehenden Anmeldebogen bei der Landwirtschaftskammer in Bonn anmelden und zwar sowohl die Hengste, die für den Ankauf durch den Herrn Oberlandstallmeister bestimmt sind, als auch die Hengste, die nur zum Hengstmarkt entsandt werden. Die Landwirtschaftskammer, die den öffentlichen Hengstmarkt zum ersten Male durchführt, wird zu diesem Zwecke einen möglichst genauen Katalog herausgeben.

Um die notwendigen Vorbereitungen für die Unterbringung der Hengste treffen und den Katalog rechtzeitig herstellen zu können, ist die Anmeldung bei der Landwirtschaftskammer bis spätestens zum 10. August erforderlich. Anmeldebogen sind von der Landwirtschaftskammer Bonn, Bismarckstraße 4, unentgeltlich zu beziehen.

Technisches.

(Nachdruck verboten.)

Die riesigen Kraftwerke an den Niagarafällen leiten ihren Strom durch Aluminiumdraht bei Spannungen von 22 000 bis 110 000 Volt. 140 000 PS. der unerreichten norwegischen Rjukanfosanlage werden mittels Aluminiumdraht von 20 Millimeter Durchmesser übertragen, wobei das Leitungsmaterial 166 000 Kilogramm wiegt. Bei den heutigen enormen Kupferpreisen wird das Aluminium immer mehr ein willkommener Ersatz für das rote Metall, zumal sowohl seine Befestigung als auch die feste Verbindung seiner Enden technisch einwandfrei möglich ist. Wirtschaftlich wurde die Tatsache festgestellt, daß die Verwendung des Aluminiums dann rentabel ist, wenn ein Kilogramm des Aluminiums noch einmal so teuer ist als ein Kilogramm Kupfer. Eine Kupferleitung von 10 Quadratmillimeter Querschnitt kann bei gleichem Spannverlust durch eine Aluminiumleitung von 17 Quadratmillimeter ersetzt werden. Gegen Witterungseinflüsse hat sich das leichtere Metall sehr bewährt, namentlich setzen sich Schnee und Eis weniger an demselben fest, was im Interesse der Betriebssicherheit wertvoll ist. In der Tonerde haben wir das massenhaft vorkommende Rohprodukt; das leichteste der Metalle dürfte hier bald neue Triumphe feiern.

Vermischtes.

* Nach 50 Jahren wieder sehend geworden. Nach 50 Jahren der Blindheit hat Frau Mary Welsh in Hillsdale im Staate Michigan durch eine glücklich verlaufene Operation das Augenlicht wieder erlangt. Als 16jähriges Mädchen hatte sie, die heute eine schwächliche, weißhaarige Dame von 66 Jahren ist, das Augenlicht verloren, und bei dem damaligen Stande der Wissenschaft blieb ihr keine Hoffnung, wieder sehend zu werden. Mary Welsh war damals ein ungewöhnlich schönes Mädchen, und ihre Erblindung gab ihrer Schönheit eine tragische Weihe. Viele Verehrer wollten sie als Frau heimführen, aber sie heiratete erst nach sechs Jahren und hat ihren Gatten, der vor einiger Zeit starb, niemals gesehen. Sie wurde die glückliche Mutter von acht Kindern, von denen sechs noch am Leben sind, und am letzten Sonntag blickte sie ihren Kindern zum ersten Male ins Gesicht, in die Gesichter, die sie bisher nur durch ihre tastenden Finger kannte. Die Wiedergewinnung ihres Augenlichtes geht auf einen Vortrag über modernes Heilwesen zurück, den der Reverend Dr. Satterfield, der Geistliche vom Krankenhause in Chicago, in Michigan hielt. Am Ende seines Vortrages trat eine weißhaarige, alte blinde Frau auf ihn zu und faßte ihn bei den Händen: „Können Sie mir helfen?" Nur einmal möchte ich meine Kinder sehen, ehe ich dahingehe. Ich habe gebetet und vielleicht ..." Der Geistliche verwandte sich für die alte Frau, eine Operation wurde unternommen, und sie glückte. Nachdem sie sich von der freudigen Aufregung, ihre Kinder zu sehen, erholt hatte, bat sie, man möge sie zu den Gräbern ihres Gatten und ihrer Kinder führen. Und lange stand sie auf dem kleinen Dorffriedhof vor dem Grabstein des Mannes, mit dem sie das Leben geteilt und den sie doch nie gesehen hatte, und schluchzend murmelte sie: „Zu spät, zu spät!" Ehe man sie aus dem Krankenhaus entließ, zeigte man ihr die Wolkenkratzer von Chicago, und die alte Frau starrte ratlos auf die mächtigen Türme und flüsterte: „Ich kann es nicht glauben; Gott muß diese gewaltigen Steinberge aufgetürmt haben, das können kleine Menschen nicht vollbracht haben ..."

— Ein hart Arbeitender. „Ist Dobbs ein hart arbeitender Mann?" „So kann man ihm wohl nennen. Jede Art von Arbeit scheint ihm hart."

— Nur darum. „Warum kleiden sich die Frauen nicht vernünftig?" „Täten sie es, die Hälfte der ganzen Industrie der Welt würde zu Grunde gehen."



Der glänzende Flug des Leutnants Joly von Köln nach Königsberg.
Leutnant Joly (links) und sein Begleiter Hauptmann Osius vom Großen Generalstab.

Leutnant Joly ist mit seinem Begleiter, dem Hauptmann Osius vom Großen Generalstab unlängst um 4 Uhr 55 Min. früh in Köln auf einer Rumplertaube zu einem Ueberlandflug nach Königsberg aufgestiegen und um 8 Uhr 45 Min. in Johannisthal bei Berlin gelandet. Dort waren sie um 11 Uhr 15 Min. zur Weiterfahrt wieder aufgestiegen und haben ohne Unfall und Zwischenlandung Königsberg erreicht. Die Flieger haben also die 700 Kilometer lange Strecke Berlin-Königsberg in 4½ Stunden und die ganze, über 1200 Kilometer lange Strecke Köln-Königsberg in zirka acht Stunden bewältigt. Es ist erfreulich, daß bei der auffälligen Zurückhaltung unserer Zivilpiloten sich wenigstens hin und wieder Offiziersflieger zu Flügen bereit finden, die den Beweis erbringen, daß es um den deutschen Flugsport noch nicht so schlecht bestellt ist, und daß die Ueberlegenheit der Franzosen mehr auf den Schneid der Flieger als auf die Leistungsfähigkeit der Flugzeuge und der Motoren zurückzuführen ist.



Bulgarische Gefangene in Uesküb.
Verteilung von Speisen an Gefangene.

Der Krieg den Bulgaren gegen seine früheren Alliierten unternahm, ist ihm selbst verhängnisvoll geworden. Auf allen Fronten wurden die bulgarischen Truppen, die sich gegen die Türken so glänzend geschlagen hatten, zurückgeworfen, tausende gefangen. Seuchen und Hunger setzten das Werk fort, das die Waffen begannen. Die Serben brachten zahlreiche Gefangene nach Belgrad, ein großer Teil wurde nach Skoplja, dem früheren Uesküb, transportiert. Unser Bild zeigt, wie an bulgarische Gefangene Essen verteilt wird.



Salem Aleikum
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!
Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden
Fmh. Hugo Aletz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Trude Schwarz
Hermann Rosellen
Verlobte.

Charlottenburg Neuss am Rhein
28 Juli 1913.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des in der Stadtgemeinde Neuß vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Rechnungsjahr vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 liegt vierzehn Tage lang, beginnend am 29. Juli d. J. auf dem Bürgermeisteramt (Hauptbüreau, Zimmer Nr. 15) zur Einsicht öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Bürgermeisteramt anzubringen.

Für Pferde wird eine Abgabe von 25 Pfg., für Rindvieh eine solche von 30 Pfg. für das Stück erhoben.

Neuß, den 26. Juli 1913.

Der Gemeindevorstand:
Gielen,
Bürgermeister.

Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag, den 29. Juli 1913, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Antrag des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins auf Erhöhung der Terrasse am Hause Markt 12.
2. Antrag des Ziegenzuchtvereins Neuß-Weißenberg auf Bewilligung einer Beihülfe für einen Ziegen-Prämienmarkt.
3. Antrag des Kreis-Kaninchenzucht-Verbandes Neuß-Grevenbroich um Bewilligung einer Beihülfe für seine Verbands-Ausstellung.
4. Erneuter Antrag des Kaninchenzuchtvereins Neußerfurth auf Bewilligung eines Zuschusses für seine Ausstellung.
5. Antrag des Kaninchenzuchtvereins für Neuß und Umgegend auf Ueberlassung von Viehstallungen für seine Ausstellung und Bewillung eines städtischen Zuschusses.
6. Antrag des Hebammenvereins auf Uebernahme der Bezugskosten der Hebammenzeitung auf die Stadt.
7. Antrag des Kath. Waisenhauses auf Bewilligung einer Beihülfe zu den Kosten eines Ferienausfluges der Waisenkinder.
8. Bewilligung eines städt. Zuschusses für eine Kleinkinderbewahrschule.
9. Antrag des Bürger-Schützen-Vereins auf Bewilligung eines städt. Zuschusses zu den Kosten des diesjährigen Schützenfestes.
10. Festsetzung einer Anerkennungsgebühr für Benutzung von Straßen durch eine Bahnanlage.
11. Fluchtlinienplan für die Verbindungsstraße zwischen Düsseldorfer-Straße und Wiesenstraße.
12. Fluchtlinienplan für die Kölner-Straße.
13. Fluchtlinienplan für die Jülicher-Straße.
14. Teilnahme am Internationalen Wohnungs-Kongreß.
15. Ortsstatut betreffend Angestelltenversicherung.
16. Erhöhung des Zinsfußes für einen Restkaufpreis.
17. Begebung von Anleihebeträgen.
18. Ankauf von Grundstücken.
19. Verkauf von Grundstücken.
20. Verpachtung von Grundstücken.
21. Entschädigung für Abtretung eines Grundstücks.
22. Verschiedenes.

Neuß, den 26. Juli 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Verein d. hl. Vincenz v. Paul.
Dreikönigen-Bezirk.
Mittwoch den 30. Juli cr. 7¼ Uhr
hl. Messe
in St. Dreikönigen für unsern Wohltäter Herrn
Theod. Melchers,
Gnadenthal.

Kevelaer-Bruderschaft.
Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der Marienbergkirche **hl. Messe** für Hrn.
Joseph Bossen
wozu freundlichst eingeladen wird.
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf.
Neues Haus, mit 3 abgeschlossenen 3 Zimmeretagen, praktisch gebaut, für 12 000 ℳ, mit 500 ℳ Anzahlung sofort zu verkauf. Zu erfr. in der Exp.

Das neuerbaute
Einfamilienhaus
Nordkanal-Allee 22, ist zu verkauf. od. zu verm.
Arch. Ingerfeld,
Nordkanal-Allee 20,
Tel. 874.

An der Kapelle in Büttgen steht ein
Wohnhaus
enthaltend 5 Zimmer, Stallung und Garten, ab 1. Okt. auf mehrere Jahre zu vermieten evtl. zu verkaufen.
Näheres zu erfragen Neuß, Gladbacherstr. 242

Zu kaufen gesucht:
1 kleine Wirtschaft, Länderei oder Gut. Es muß ein neues Zinshaus werden.
in Zahlung genommen
Off. u. S 889 an d. Exp.

Bessere ruhige Familie (drei erwachsene Kinder) sucht zum Oktober oder später eine nette
Wohnung
mit Koch-Gas und elektrischem Anschluß, evtl. mit etwas Garten (doch nicht Bedingung) von 4 Räumen, Küche und einer guten Mansarde zum Preise von 5—600 Mark.
Offert. unt. F 873 an die Exped. d. Ztg.

Heute nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich nach kurzer Krankheit unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,

Herr

Christian Rabenecker

im 79. Lebensjahre.

Er ist im festen und starken Glauben an seinen treuen Heiland selig heimgeggangen.

Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen

Aug. Denecke jr. und Familie.

Neuss, Gelsenkirchen, Recklinghausen, M.Gladbach und **Manubach**, den 26. Juli 1913.

Die Beerdigung findet statt Dienstag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Breitestrasse 65.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 8½ Uhr plötzlich und unerwartet, jedoch vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, meinen unvergesslichen Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Peter Pelters

im Alter von 47 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dormagen, Neuss, Bersenbruck, Hamm, Köln, Brühl, den 27. Juli 1913.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Juli, morgens ¾8½ Uhr, vom Trauerhause aus statt, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Dormagen.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir dieses als solche zu betrachten.

Zwangs-Versteigerung.
Am Dienstag, den 29. Juli cr., nachm. 4 Uhr, sollen im Wirtslokale der Restauration zur „Erholung" zu **Neuß-Weißenberg** folgende Feldfrüchte auf dem Halme:
1. ca. ¼ Morg. **Roggen** zu Weißenberg am Hofe des Walter Jakobs,
2. ca. 1¼ Morg. **Roggen** daselbst an der Gladbacherstraße,
3. ca. 1 Morg. **Roggen** daselbst am Busch.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteig. werden.

Erhard
Gerichtsvollzieher
Neuß.

Haus
in Hülchrath an 1 od. 2 Familien zu vermieten.
Näh. das. Hauptstr. 34.

Große 4-Zimmer-Wohnung
abgeschlossen, sofort zu vermieten. Schillerstraße 27.

Abgeschl. 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten.
Jostenallee 37.

— Schöne Wohnungen —
Göthestraße 12
zu vermieten.
Näheres Venloerstr. 32.

---

2 schön möbl. Zimmer
1. Etage in ruhig. Einfamilienhaus mit od. ohne Frühstück auch einzeln bill. zu verm. Breitestraße 75.

Für erstes Fabrikgeschäft wird zum baldigen Eintritt ein jüngerer
Kommis
gesucht, welcher mit der doppelt. Buchführung vertraut ist, Schreibmaschine bedienen und stenographieren kann. Offert. unt. R 888 a. d. Geschäftsstelle.

Tüchtiger
Bäckergehülfe
sofort gegen hohen Lohn gesucht. Markt 34.

Jüngerer
Schneidergeselle
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Joh. Stübben, Kapellen.

Angeh. **Schuhmachergeselle** sucht Stelle.
Neuß, Büchel 45.

Tücht. Verkäuferin
der Lebensmittelbranche, welche mehrere Jahre eine Filiale selbständig geführt hat, sucht am liebsten in Neuß oder nächst. Umgebung Stelle.
Gefl. Offert. unt. B 132 an die Exped. d. Ztg.

Trauer-Artikel
wie schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w. in grosser Auswahl stets vorrätig.
Kaufhaus Gebr. Alsberg, Neuss Oberstr. 120/24.

Zwangsversteigerung.
Am 26. August 1913, nachmittags 4 Uhr, soll im Sitzungssaale des hiesigen Amtsgerichts das in Kaarst belegene, im Grundbuche von Kaarst auf den Namen der Ehefrau des Rheinarbeiters **Heinrich Klüners, Anna** geborene **Wimmers,** ohne Stand zu Heerdt eingetragene Grundstück:

Kaarst Flur 3 Parzelle Nr. 442/110, Acker Schaafsweide, 51,06 Ar groß, mit 2,00 Thlr Reinertrag,

zwangsweise versteigert werden.

Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Neuß, den 28. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Herzliche Bitte!
Um freundliche Ueberlassung **abgesetzter Kleidungsstücke, Schuhzeug, Betten nebst Bettzeug** 2c. bitten **recht dringend** mit einem herzlichen **„Vergelts Gott"** im voraus, die hiesigen **St. Vincenz-Conferenzen zum hl. Quirinus, St. Marien und St. Dreikönige.**

Gaben werden gerne entgegengenommen

für **St. Quirin** im **Invalidenhause,** Niederstraße, | für **St. Marien** im **Marienhause,** Capitelstraße.

für **St. Dreikönige** bei den Schwestern der **Kinderbewahrschule,** Bergheimerstraße.

Wird Abholung gewünscht, erfolgt diese bereitwilligst auf gefl. vorherige Mitteilung.

Die Vorstände.

Wer **Chauffeur** werd. will, verl. **kostenl. Prospekte.** Ausbildg. von Leuten jed. Berufes. Tag.-u. Abendkurse. Ingenieurleit.
Auto-Technikum „Elektra".
Staatl. konz. Lehranst. Verbd. deutsch. Chauffeurschul. Köln 40, **Dagobertstr. 2 u. 3.** Stellennachweis kostenlos.

Suche sofort einen
Knecht
für mein Viehgeschäft.
Wolf, Hülchrath.

Ein braves zuverl.
Mädchen
welches Küche und Hausarbeit versteht in kinderlosem Hause gesucht.
Wo sagt die Expd.

Mädchen vom Lande, 20 Jahre alt, **sucht Stelle** für alle Hausarbeit.
Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Kräftiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gegen hohen Lohn für sofort gesucht.
Frau Ferd. Gotzen
in Wassenberg (Rhld.)

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit ges. Eintritt 15. August oder 1. September.
Frau Dr. Cramer,
Ratingen b. Düsseldorf.

Tapeten!
in **grösster, erstklassiger** Auswahl zu bekannt **reellen** und **billigsten** Preisen.
Frz. Oidtmann Wwe.
(Inh. Phil. Oidtmann)
Münsterstr. 13 u. 15 **Neuss** gegr. 1862 **Telefon 272.**

Kevelaer-Bruderschaft.
Donnerstag, den 31. Juli, abends punkt 8½ Uhr im „kleinen Saal" der **Bürgergesellschaft:**

General-Versammlung.

1. Rechnungsablage.
2. Mitteilung über die diesjährige Wallfahrt.
3. Bericht über das neue Pilgerbuch.
4. Verschiedenes.

Alle Mitglieder der Bruderschaft, ganz besonders die Prozessionsteilnehmer (Fußpilger), werden hiermit zu recht zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

Freunde der Wallfahrt sind herzlich willkommen.

Neuß, den 28. Juli 1913.

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Germania"
i. V. **Karl Eicker**
— **Telefon 73** —
Further- und Annostrassen-Ecke,
Haltestelle der elektr. Bahn.
Gute Küche. **Neues Billard.**
Helle und dunkle Biere
Düsseldorfer Bürgerbräu.
Gesellschafts- und Vereinszimmer.
Civile Preise. **Weine erster Häuser.**
Kaffee-Restaurant.

Der „Burgunderhof"
(Haltestelle Heerdterbusch)
empfiehlt zu
Familien-Ausflügen
seinen schönen Garten
mit den **verschiedensten Spiel- und Turngeräten.**
„Kegelbahn"! „Billard"!
M. Schmitt.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve System Kneipp. Bei Nervenl. a. seelische Behdl. Prosp. 2c. grat.

Zinkkasten,
Regenrohrsand- u. Fettfänge, Geschränke-Einlaufroste, Schachtabdeckungen, Revisionsrohre sowie alle vorkommenden Artikel zu Entwässerungsanlagen liefert zu äußerst billigen Preisen
Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.
Baumaterialien-, Baugeräte- u. Eisenwarenhdlg.

Cirka 3000 div. Crüwell Schreibhefte sowie ca. 500 Kladden mit 3 u. 4 Linien zu jedem annehmbarem Preise partieweise abzugeben.
J. van Haag,
Büchel 16.

Die genaue Adresse
bitten wir bei Aufgabe einer Anzeige anzugeben, da durch mangelhafte bezw. unvollständige Adressenangabe manche Schwierigkeiten entstehen.
Also **Namen** und **Wohnort** bitten recht deutlich anzugeben.
Expedition der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Jetzt ist Ruhezeit
für Ihre Oefen und daher die beste Gelegenheit, nötige Reparaturen vornehmen zu lassen. Wer bis zum Herbst wartet, kann in die unangenehme Lage versetzt werden, lange ohne Ofen zu sein, da im Herbst Ersatzteile nur langsam beschafft werden können. — Eine Postkarte genügt und wir lassen reparaturbedürftige Oefen sofort abholen.
Wilh. Josten Söhne, Neuss.

Düsseldorfer
Bruchheilanstalt
f. Unterleibs-, Wasser-, Krampfaderbrüche, ohn. Operation. Prosp. frei. Sprechst. nur Friedrichstrasse 117 von 8-10 und 2-4 Uhr.
Dr. Wilke, Arzt, Düsseldorf.

Kath. Gesellenhaus,
Neuß, Sternstraße,
gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.
Man wende sich an den Hausmeister.
Die Verwaltung.

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Ziegelerschule, Heizerschule, Elektroschule. Beginn Ende Okt. Vorunterr. Anfang Okt. Satzung kostenfrei. **Lemgo** i. L.

Künstl. Zähne.
Plomben. **W. Lauers Zahn-Praxis** Neuss Büttgerstr. 5 I. Reparaturen.
Zahnziehen.

Fahrradhandlung
nur bester Marken.
Wander, Cito, Opel, Stabl und Meteur zu billigen Preisen.
Wilh. Schieffer,
Norf.

Prachtvolles mod. Piano
aus alt. Hofpianoforte-Fabrik. 10 J. Garantie
nur M. 550.
Neußer Musikhaus
H. Ueberholz,
Krämerstr. 7, am Markt.

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** a St. 50 ₰ (15%ig) u. 1,50 ℳ (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoh-Creme** (a 50 u. 75 ₰) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Bei W. Becker,** Drogerie.

Hochtragende
Mutter-Schweine
zu verkaufen
Schillerstraße 27.

Orig. Singer **Nähmasch.** Mk. 25.— zu verkaufen.
Crefelderstr. 60, links.

Vornehm
wirkt ein jugendfr. Aussehen u. weißer, schöner Teint. Dies erzeugt
Elefantenferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf.
Zu haben bei **W. Becker, G. Scharff, Jos. Mobis, H. Kilbinger, J. Wintz, Eugen Moubis Wwe., Adler-Apotheke, Grevenbr. W. Sommer** in **Neurath: Frz. Peich,** in **Stommeln: Apoth. Lud. Engels.**

Rheganta-Edelputz, Westfalia-Steinputz
der
Vereinigt. Steinwerke in Kupferdreh
liefern prompt und billig
Gebrüder Klein,
Neuß am Rhein
Kunststeinwerk,
Tel. 497.
Alleinvertrieb für die Kreise
Neuß u. Grevenbroich.

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk.
Mühlenstraße 40.
Karte genügt.

Junggesellen-Sodalität.
Gesang-Abteilung I.
Heute abend anstatt der Probe, — **Spaziergang nach Bergshäuschen.**
Treffpunkt punkt ½9 Uhr am Obertor.
Um allseitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Jünglingscongregation St. Marien.
Stenographie-Abteilung.
Heute abend 8¼ Uhr im Marienhause
Uebungsstunde
und Bericht über den am gestrigen Sonntag stattgefundenen Bezirkstag.
Um allseitiges und pünktliches Erscheinen bittet **Der Leiter.**

Pianos
Flügel, Harmoniums, beste Fabrikate, billige Preise. Grösstes Entgegenkommen, Hohen Kassa-Rabatt. Mietanrechnung. Eintausch vorhand. Instrumente.
Stimmen. Reparieren. Transportieren.
Mauelshagen,
Neuss Büchel 24.
Tel. 1127

Wäsche nach Maass

farbig und weiss garantiert tadelloser Sitz.
Ia. Referenz.
A. Thewald,
Spezialhaus I. Ranges,
Neustrasse 8,
Crefelderstr. 34. Tel. 496

Reste
für **Jackenkleider,** rein wollene, gute Stoffe, 130—140 cm. breit, pr. Mtr. 3,75—4,50 Mk., einzelne **Röcke u. Blusen** solange Vorrat reicht äusserst billig.
Quirinusstrasse 3, part.

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. in **Neuß** bei **W. Becker,** Schwanen-Drogerie; in **Grevenbroich: Wilh. Sommer Nchf.,** Drog.

Zur Kenntnis, daß ich bei Anwendung v. **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** gegen
Haarausfall
großen Erfolg hatte und dieselbe nur empfehlen kann. So schreibt: Ph. Prinz, Roßdorf. **Herba-Seife** a Stck. 50 Pf. **30% verstärktes Präparat** Mk. 1.—. Zu haben in **allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.**

Näherin sucht noch einige Kunden außer dem Hause.
Näh. in der Exped.

Landwirte
benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der
Neuß-Grevenbr. Ztg.

Wer nimmt auf einigen Wochen **Hund in Dressur,** bei guter Pflege? am liebsten Umgegend von Neuß. Offerten unt **A 297** an die Exped.

Freitag ein schwarzer **Schäferhund,** auf den Namen Edgar hörend, entlaufen. Wiederbringer Belohnung, vor Ankauf wird gewarnt.

Josef Bobis,
Gut Welchenberg,
bei Grevenbroich.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Gebr. Hartoch,** Düsseldorf, betreffend Serientage, bei, worauf hiermit hingewiesen wird